



„10.000 B.C.“ läuft ab 6. März im Kino, 3sat bringt dazu am 30. März (18.30 Uhr) das Porträt „Kloser to Hollywood“. (Warner, ORF)



Hollywood-Vorarlberger

Mammut-Epos lag im Weinglas

Er hat als Filmkomponist längst in Hollywood Fuß gefasst, wohnt heute in Beverly Hills. Am Donnerstag läuft in Österreichs Kinos Roland Emmerichs neues Epos „10.000 B.C.“ an. Erstmals präsentiert sich der Vorarlberger Harald Kloser auch als Drehbuchautor und Executive Producer.

OÖN: Wie darf man Ihre Produzententätigkeit in diesem Fall betrachten?

Kloser: Ich habe versucht, das Geld anderer Leute bestens anzulegen. Aber im Wesentlichen bezieht sich der Produzententitel auf kreative Arbeit. Auswahl gewisser Dinge, Überblick bei Ton, Schnitt und Mischung.

OÖN: Und wie wurden Sie zum Drehbuchautor?

Kloser: Es geschah über einem Gläschen Bordeaux. Oder ein paar Gläschen. Ich sinnierte darüber, dass es fürs Kino so wenige Originalstoffe gibt. Nur Buchverfilmungen, Remakes, Sequels, Prequels - und sonst fast nix. Ich dachte, die Zeit vor unserer Geschichtsschreibung wäre eine Gelegenheit, die Fantasie voll zu entfalten, ein großes Epos zu schaffen - auch mit viel Platz für große Musik. Da hat der Autor Kloser dem Komponisten Kloser gleich die Rutsch'n gelegt. Damit die Musik mehr wüten kann als sonst, habe ich alte Instrumente umgebaut, mit Stimmen, Gesängen, gutturalen Lauten experimentiert, einen mächtigen Teppich für die prähistorische Zeit gelegt.

OÖN: Stichwort Authentizität?

Kloser: Dieser Film ist keine Geschichtsstunde. Roland Emmerich und ich haben das Drehbuch gemeinsam geschrieben und uns alle Freiheiten genommen. Mammut, Säbelzahn tiger, Reitpferde - die es zu jener Zeit sicher noch nicht gab - wandeln einträchtig durch die Story. Wir lassen die Erdbewohner von damals sogar Pyramiden bauen. Da hat der Ägypter Omar Sharif, den wir für die Originalfassung als Erzähler holten, eh gemault.

OÖN: Wie wurden die Tiere kreierte?

Kloser: Sie kommen zu hundert Prozent aus dem Computer, und die jetzige Technik hat uns Möglichkeiten geboten, die es früher nie gab. Wir wissen, dass sich der Computer mit Wasser und Haaren immer am schwersten tat. Jedes von Millionen Härchen zum Beispiel muss er extra rechnen. Doch heute geht fast alles. Wir zeigen zum Beispiel einen Säbelzahn tiger im Wasser. Das ist ein bahnbrechender Effekt.

OÖN: Wo haben Sie Ihr Budget von rund 130 Millionen Dollar überall verbraucht?

Kloser: Wir waren in Neuseeland, Südafrika, Namibia, und ein paar Sachen haben wir auch in Thailand gefilmt. Wir haben uns den Luxus geleistet, die Schönheit und Vielfalt vieler Weltgegenden für einen einzigen Film zusammenzuholen, die

Landschaften zu vermischen. Der Held geht mit seinem Gefolge in Neuseeland über einen Hügel - und auf der anderen Seite kommt er in Namibia runter.

OÖN: Der Komponist Harald Kloser hat u. a. für Falco, Elton John, José Feliciano oder Tom Waits komponiert?

Kloser: Für Falco habe ich „Nachtflug“ geschrieben, wir haben bei mir in L.A. produziert, es liegen noch immer einige Nummern in der Schublade, die nicht genommen wurden. Für Elton John habe ich gemeinsam mit Giorgio Moroder gearbeitet, für José Feliciano komponierte ich die Filmnummer „Solitary Lady“, mit Tom Waits machte ich für ein Charity-Album eine Cover-Version von „Silent Night“, auf die ich besonders stolz bin.

OÖN: Und die Zukunft? Geht's auf mehreren Pfaden weiter?

Kloser: Ich glaube, ich habe nun meinen Platz gefunden im Leben, indem ich mir Geschichten ausdenke, sie aufschreibe und einen Film daraus mache.

OÖN: Wieder mit Roland Emmerich?

Kloser: Ja, und wir haben schon was ausgeheckt. Sony gibt das Geld. Es geht um apokalyptische Ereignisse, die bereits im Jahr 2012 passieren. Ich hoffe, das alles bleibt nur Hollywood-Fantasy und wird nie Wirklichkeit. Schließlich ist 2012 nicht mehr weit.

OÖNachrichten vom 03.03.2008



© Wimmer Medien / **OÖNachrichten**

Alle Rechte vorbehalten.

Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf.

[zurück](#)